

# internationales forum des jungen films

berlin  
24.6. – 1.7.  
1973

10

## MEDEA

### Un Maggio di Pietro Frediani

Land	Italien 1972
Produktion	Cepa/RAI-Televisione Italiana
Regie	Paolo Benvenuti
Buch	Paolo Benvenuti, Eleonora Martelli nach dem Stück von Pietro Frediani
Kamera	Mario Benvenuti
Ton	Mario Dallimonti
Schnitt	Alfredo Muschietti

Laiendarsteller aus dem Dorf Buti  
Kreon, König von Korinth  
Glauca, seine Tochter  
Medea, Prinzessin von Kolchos  
Jason, Anführer der Argonauten  
Licisca, Dienerin der Medea  
Eumelo, Hauptmann bei Kreon  
Zwei Kinder Medeas  
Soldaten Korinths  
Der Bote

Uraufführung 10. März 1973, Pisa

Format 16 mm, Farbe

Länge 45 Minuten

#### Zu diesem Film

Das Teatro del Maggio in Buti – der Ort seines Ursprungs und seines größten Glanzes in den vergangenen Jahrhunderten – ist seit mehr als dreißig Jahren zum Erlöschen gekommen.

Zufällig habe ich 1971 einige alte Leute aus dem Dorf kennengelernt, die mir von diesem, ihrem Theater berichtet haben, und davon, wie es gemacht, gespielt und gesungen wurde.

Fasziniert von diesen Erzählungen, hielt ich es für wichtig, diese Personen davon zu überzeugen, einen dieser 'Maggi' vor der Kamera zu spielen, um dieses Phänomen, das nur noch in ihren Erinnerungen lebte, festzuhalten.

Es war eine lange Arbeit der Vorbereitung und der Suche nach Originalmanuskripten, alten Fotografien, Drucken und Zeichnungen, die es mir, zusammen mit mündlichen Erklärungen, erlaubten, den szenischen Zusammenhang und die Traditionen, aus denen das Teatro del Maggio hervorging, für den Film zu rekonstruieren.

Die Personen, die ich für diese filmische Transposition engagiert habe, sind alte Bauern, die sich für diese Arbeit sehr gern zur Verfügung gestellt haben, bei der ich ständig die Gefahr fühlte, aus ihnen ein Instrument für mich und für den Film zu machen.

Was die Inszenierung des Maggio betrifft, so muß ich sagen, daß die alten Theaterleiter und Regisseure schon lange tot sind und ich daher diese Verantwortung auf mich nehmen mußte.

Bei dieser schwierigen Aufgabe wurde ich von dem alten Souffleur und einigen Schauspielern unterstützt, die den Problemen der Re-

gie gegenüber aufgeschlossen waren. Außerdem habe ich mich der Regienotizen bedient, die ich am Rande alter Manuskripte fand. Notizen, die von der Hand des wichtigsten Regisseurs der Maggi stammen: Angiolo Bernardini de Buti, der 1952 im Alter von 85 Jahren starb.

Wie ich schon erwähnte, stammt das Teatro del Maggio aus dem Dorf Buti, das auf den Hügeln in der Nähe von Pisa liegt. Man sagt, – aber die Historiker stimmen darin nicht überein –, daß es sich um eine Transformation bestimmter Beispiele des griechischen Theaters und Epos' aus dem Jahre 1200 handele, die einige Zisterzienserbrüder, die aus Griechenland zurückkehrten und sich an diesem Ort niederließen, mitgebracht hatten.

Der Maggio kannte keine Dekorationen; ein Hocker, auf den sich eine gekrönte Person setzte, wurde zum Thron; die Ornamente, die Tapissereien und der Marmor entstanden aus der Phantasie eines Anteil nehmenden Publikums. Um den Zuschauern den Szenenwechsel mitzuteilen, verkündete ein Ansager mit einem Schild und seinem Kommentar, wie sich der Schauplatz der Handlung verändert hätte. Die Kostüme hatten nichts Realistisches, sie waren bunt angemalt. Zu ihrer Herstellung dienten die verschiedensten Gegenstände, die man gerade finden konnte. Es gab Helme und Helmbüsche aus Federn und Silberpapier.

Die Aufführung begann mit dem Auftritt des Boten, der einen langen Stock in der Hand trug. Im Mittelpunkt der Bühne angekommen, wandte er sich zum Publikum und sang den Prolog der Aufführung, resümierte kapitelweise die Geschichte und forderte die Zuschauer zur Aufmerksamkeit auf.

Der 'Maggio von Medea' von Pietro Frediani, gegen Ende des 18. Jahrhunderts geschrieben, ist eines seiner kleineren Werke. Es hat eine Dauer von etwa 40 Minuten – im Gegensatz zu den 2 – 3 Stunden, die diese Aufführungen sonst dauerten.

Die Tragödie, aus der Phantasie des Autors neu erfunden, erinnert von Ferne an die vornehmere Tragödie von Euripides. Sie ist scheinbar einfacher Natur, aber die Beschreibung der Personen und ihrer Beziehungen bietet ein Beispiel subtiler Vieldeutigkeit, betont durch das meisterhafte und kontrollierte Spiel der Darsteller, die aus diesem Maggio, im Lichte einer aufmerksameren Betrachtung, eines der modernsten Werke von Frediani macht.

Paolo Benvenuti

#### Der Text des Stückes

*Bote:*

Jetzt, da die Sturmgewitter über dem Land und dem Meer sich zu schöneren Tagen gewandelt haben und schon die Sonne das Fell der phrygischen Lämmer vergoldet und derer von Hellas,

Jetzt wollen wir singen von der finsternen Liebe der fremden Medea, ihrem Unglück, der langen Verwirrung, die sie sich grausam und schuldig erschuf;

Daß sie dem Vater, dem König von Kolchis, jenes berühmte Fell stahl und floh mit ihrem Geliebten; sie verschwanden, durchfurchten das Meer.

Verlassen von Jason ging sie wieder an Land und am Fuß einer Myrthe erschlug sie den Bruder Absyrtus, dem sie so gram war wie ihrem Vater.

Verzweifelt, von Jason nicht Liebe und Kinder wiederzuhaben, tötete sie, voller Furien in ihren Adern.

*Kreon* zu den Korinthern:

Mein Volk ich will und wünsche, daß meine Tochter sich vereine mit Jason, schön und glücklich, auf daß dem Thron ein Erbe werd' geboren.

Keiner scheint würdiger mir unter allen Freunden für diese Ehe, denn er, der vor den Feinden diesen bedrohten Thron gerettet hat.

*Eumelo*:

Was Du da sagst oh guter Herrscher, erfreut mein Herz, und Jubel wird die Straßen von Korinth erfüllen, allesamt.

*Kreon*:

Ich will die Heirat schleunigstens betreiben, damit sie niemand störe, denn oft stehn Hindernisse auf, gegen die Dinge, die man wünscht.

(Er wendet sich Jason und Glauca, die vortreten.)

Umarme mich nun Jason, geliebte Glauca komm, schon ist der heilige Altar bereit, und bald seid ihr vereint.

Geht denn. . .

*Jason*:

Ja, doch vorher Will ich redlich von Verganem Euch sprechen, damit keine Klarheit fehle.

Und wenn Ihr, oh König, mich nicht würdig findet, mich dem Throne zu verbinden, will ich Euch nicht widersprechen, Euch nicht binden ans Versprechen.

*Kreon*:

Sprich gelassen! Das gereicht neu zur Ehre deinem Anstand.

*Jason*:

Siegreich, hab ich Euch erzählt, kehrt ich wieder mit dem glöcklichen Vließ.

*Kreon*:

Welches Mittel ließ dich diesen Sieg erringen?

*Jason*:

Niemand weiß es; diesen Ruhm verdanke ich Medea, jenem stolzen Mädchen.

Ich gesteh es, daß wir uns begehrt, und durch mich wurde sie Mutter. Als ihr strenger Vater dies erfuhr, wollt er sie und mich vernichten.

Mir gelang's mit List zu fliehen und die Gattin mit den Zwillingkindern aus dem Haus zu führen.

*Kreon*:

Fahre fort!

*Jason*:

Durch die Räume ging der König voller Wut, sann auf Rache und verwünschte uns im Herzen.

Und er ließ uns suchen. Und Medea tief beleidigt über diesen Schimpf, die Schande, tötet ihren Bruder, der mit sich sie nehmen wollte.

Ich nun glaubte, daß sie meine Kinder wohl auch töten wollte, ich verließ sie, floh, nimmer wieder sie zu sehn.

Dieses wars, was ich enthüllen wollte, Euch oh König, Ihr müßt es bewerten. Und an Euch ist jetzt zu sprechen.

*Glauca*:

Du bist los von ihr. Durch viel Gefahren hast du deine Flucht gewagt zur Rettung deiner Kinder. So wie du, hätte auch ich gehandelt.

*Kreon*:

Solch Verbrechen hat die Scheidung von Medea dir ja abgefordert. Du bist nicht des Treubruchs schuldig, schuldig ist allein Medea.

*Glauca* (zu Jasons Kindern, die nach und nach aufgetreten sind): Mit Freuden seh ich euch die wunderbare Ähnlichkeit mit Jason an. Ihr Lieben, einen Kuß! Ich nehm euch mit in meine Räume jetzt.

*Kreon*:

Festgelegt soll sein, besiegelt, daß nicht deine Kinder Erben dieses Thrones sind, sondern die Euren.

*Jason*:

Ich werde tun, was du von mir verlangst.

(Glauca, Jason und die Kinder treten ab.)

*Eumelo* (ankommend):

Mein Herr und König, hier an unserem Ufer erbittet Obdach eine Königin, die das so sehr bewegte Meer in seiner Wut hierher verschlagen hat.

*Kreon*:

Aus welchem Reich ist jene Dame?

*Eumelo*:

Sie kommt aus Lesbos, sagt sie.

*Kreon*:

Geh hin zu ihr und sage, mich ehret ihr Besuch.

*Medea*:

Schändliche Erde, die ich betrete, griechischer Verräterboden! Ich bin hier, und meine Rachgier wird die Missetäter strafen!

(Zu ihrer Dienerin Liscisca gewendet)

Hab gut acht, du treue Seele, sag ja keinem wer ich bin: Medea.

*Liscisca*:

Fürchte nichts; auch wars nicht nötig, dieses mir noch aufzutragen.

*Kreon*:

Königliche Frau, du ehrst mich, weil du hier die Zuflucht suchst. Doch nun sage, welchen Weg nahm deine Reise . . .

*Medea*:

Du wirst erfahren, Herr, wonach ich rastlos suche.

*Kreon* (zu Glauca, die eintritt):

Komm Glauca und erweise ihr die Ehre. Mit mir zusammen schenke ihr Gehör.

*Glauca*:

Du triffst zum Zeitpunkt ein, oh königliche Frau, da ich den süßen Ehestand betreten will.

*Medea*:

Und welches wird dein Wappen sein? Ich wüßte gerne, welches Reich dich wird zur Herrin haben.

*Glauca*:

Dies hier. Hier wurde ich geboren, und jede Stunde meines Lebens hier zu bleiben, ist mein Schicksal.

Vor Jahren landete ein Krieger an unsrem Strand, der dieses Reich verteidigte; er wird in die Familie aufgenommen, und heute hat der König ihn dem Thron verbunden.

*Medea:*  
Sein Name?

*Glauc:*  
Es ist Jason,  
der Argonauten Führer, der das weite Reich von  
Kolchis tief versetzt hat in Bestürzung.

*Medea:*  
Jason, sagst du? Und mir nennst du diesen Namen.  
Nun, du sollst jetzt wissen, welcher Angst und  
welchen Sorgen er sie überlassen hat, die ihn  
liebte, unbedacht.

Ihm nun willst du Thron und Herz vertrauen?  
Bist du närrisch? Der Verräter, der er einmal  
war, der bleibt er weiter.

*Glauc:*  
Hinter seinem guten, liebenswerten Aussehn  
verbirgt sich kein arglistig Herz.

*Medea:*  
Im Gegenteil, das ist der wahre Trug,  
der mehr als eine Liebende verblendet hat.

*Kreon:*  
Zeige Bedachtsamkeit in deinem Urteil!  
Beleidigungen sind hier nicht am Platz.  
Ich laß euch jetzt allein, um anderer  
Verpflichtung nachzugehen.

*Medea:*  
Dieser so treue Held, hat er denn von Medea  
dir nie etwas erzählt?

*Glauc:*  
Sie ist eine grausame Frau, voll Ungemach,  
die sogar den eigenen Bruder erstach.

*Medea:*  
Und du liebst ihn?

*Glauc:*  
Und ob ich ihn liebe.  
Ihn, der die Heimat verteidigt hat, voll  
Edelmut und schöner Gesinnung, der dem Vater  
lieb ist; was soll ich mehr wünschen?

*Medea:*  
Und er liebt dich?

*Glauc:*  
Tausend Male  
hat er mir geschworen, daß er mich liebt,  
und bald wird er mirs schwören vorm Altar. . .

*Medea:*  
Und wir, wir glauben es, vernarrte Frauen.

Und wie ists mit den Kindern, die er bei sich hat,  
sorgt er für sie? Was weißt du darüber?

*Glauc:*  
Sie sind mir lieb und eine Augenweide.  
Ich sorg für sie. Sie sind bei mir hier, beide.

(Die Kinder erscheinen, und Medea erleichtert, als sie sie sieht.)

Du bist so bleich geworden, Königin. Was ist  
geschehn?

*Medea:*  
Das hohe Meer, das ich befahren habe, hat meine  
Stimmungen verwirrt.

*Glauc:*  
Geh hier hinein mit deiner Dienerin. Hier wirds  
an nichts dir mangeln, du kannst hier deine

matten Kräfte sammeln, erschöpfte Frau.  
(Medea geht ab)

*Jason:*  
Wer war sie hier, kannst du mir sagen, Braut?

*Glauc:*  
Die fremde Frau hier, woher sie es auch hat,  
weiß gut Bescheid, weiß alles über dich.

Sie sagte mir, daß groß war die Gefahr, der  
du entkamst, daß du der Vater zweier Kinder  
bist und untreu in der Liebe.

Ich fürchte, lieber Jason, das ist Medea,  
fürchte sehr, daß sie es ist, hierhergekommen  
uns zum Gram, um unser Leben zu verderben.

*Jason:*  
Das ist unmöglich, Liebste, unmöglich, daß sie  
lebt, da sie allein blieb zwischen schwarzen  
Wellen, sturmgepeitschter Gischt.

Ich will nun auch sie hören, ohne dich, du  
meine liebe Braut. Vertraue mir und geh in  
deine Räume.

*Glauc:*  
Leb wohl!

*Jason* (zu Licisca, die sich ihm genähert hat):  
Geh schnell zu deiner Herrin, Magd, und sagte ihr,  
daß sie es nicht bedauern wird, mir kurz Gehör  
zu schenken.

*Licisca:*  
Ich überbringe deinen Vorschlag sehr gern  
und mit der größten Eile. . .

(Sie geht zu ihrer Herrin, die sehr bald erscheint.)

*Medea:*  
Hochgeschätzter Herr. . .  
Du Licisca geh nun.

*Jason:*  
Gerechte Götter!

*Medea:*  
Du bist geflohn, du Schuft,  
mein Anblick jagt dir Schrecken ein,  
verrucht benimmst du dich, wie eh und je  
Verräter.

*Jason:*  
Du Medea? Phantasie oder träum ich?

*Medea:*  
Oh nein, du träumst nicht, bist voll Schuld  
und Tücke. Sieh mich an, mein Antlitz, ja ich  
bin es, schäme nicht mich, es zu sein: Medea!

*Jason:*  
Wenn es du bist, warum kamst du hierher an die  
freundlichen Gestade von Korinth? Nichts kannst  
andres du im Sinne haben, als was Schreckliches,  
was Übles.

*Medea:*  
Ausgestoßen bin ich und voll Unglück.  
Und das war ich nicht, wahrhaftig!

Ausgestoßen ja, von jenem Tag an, voller Unheil,  
da ich mich in dich verliebte.

Ehrsamkeit hast du mich nicht gelehrt,  
nur die heiligen Lehren zu mißachten,  
hättest du mich unschuldig gelassen,  
so wie ich das vorher war!

Viele Male kamst du an mein Zimmer wie ein Dieb,  
Vielen Kampf hast du mir abgerungen, ohne daß ich  
je dir Hoffnung machte!

Doch allmählich hast du mich besiegt. (Welch ein schwerer Fehler!) und ich floh, den Vater hassend, und war froh bei dir zu sein.

Bins nicht ich, die dir geholfen hat jenes heilige Vließ zu rauben? Und so hat jetzt Griechenland einen neuen Helden.

Sprich du, mit dem finstren Herzen, sag, warum bist du vor mir geflohn? Warum hast die Kinder du geraubt? Sprich Verruchter!

*Jason:*

Völlig richtig wars vor dir zu fliehen, sah ich doch wie du harpyenhaft deinen Bruder hast getötet, und das ohne allen Grund.

*Medea:*

Es war Liebe, die zu dir, die zu den Kindern, die mir solches Tun gebot. Widerstehn mußst ich dem Zorn des Vaters, der mir doch die Krallen zeigte.

*Jason:*

Dir verbleiben nur Gewissensbisse. Doch jetzt sage, was willst hier du tun.

*Medea:*

Deine Hochzeit will ich stören, wenn du jede Hilfe mir verweigerst.

Zu dir komm ich, weil ich nicht vergessen kann, dich nicht hassen kann, wie es wohl geboten wäre.

Diese Liebe, so verzweifelt, hat mich doch dazu gebracht, Land und Berg zu überqueren, raschen Schrittes, über Moor und Fluß zu reisen und auch übers wilde Meer.

*Jason:*

Spät, oh Frau, kommst du zu mir her. Nichts als Abscheu fühle ich für dich. Und da nützt kein zärtlich Schmeicheln.

*Medea:*

Was sagst du voll Grausamkeit zu mir?

Hat nicht Aphrodite dich gehört, die Göttin, deine Schwüre, dein Gelöbnis?

*Jason:*

Nichts verbindet mich mit dir. Geh von hinnen, böses Weib.

*Glaucia* (tritt ein):

Was machst du noch hier an diesem Hofe, Weib, schämst du dich denn nicht so lang zu bleiben?

*Medea:*

Dir stünd an es, zu erröten, da du den Gefährten mir gestohlen.

*Glaucia:*

Wie kommst du dazu mit solcher Schroffheit meinen Worten zu entgegnen?

*Medea:*

So sehr mächtig bist du nicht, mich wohl richtig einzuschüchtern. So wie du bin ich die Erbin eines Reiches.

*Kreon* (kommt herein):

Nun genug jetzt! Ich bin nicht der Hüter deines Standes, und ich wünsche, daß du von hier gehst.

*Medea:*

Ich soll dieses Ufer lassen, ohne Gatten, ohne Kinder? Schlecht entgegnest du und rätst du: tot nur geh ich, nicht schon lebend.

*Kreon:*

Ich hab als Prinzessin dich aus Lesbos, so wie dus gesagt, hier aufgenommen. Den Betrug, den du begangen hast, kannst du selbst bedenken.

Wenn dich Jason nicht mehr will, mußt du dich dem Schicksal beugen.

*Medea:*

So bin ich ein elend Weib, ja das elendste, das die Sonne je beschienen.

Wohin gehn? Wohin bleibt mir abzureisen, was zu hoffen? Nicht ein Haus steht mir offen, keine Familie hab ich, außer dieser.

(Wendet sich zu Glaucia)

Ich biete mich dir an als Dienerin, verstoß mich nicht in Zorn und Übelwillen, ich kniee nieder, du, meine Rivalin . . .

*Glaucia:*

Du meine Dienerin? Ich erschrecke.

*Kreon* (zu Glaucia und zu Jason):

Kinder begeben euch jetzt zum Altar, schon brennen die heiligen Flammen. Und du Weib, geh endlich von hinnen, wenn deinem Herzen teuer ist der Frieden.

*Medea:*

Glaucia, Glaucia! Geh nicht weg, laß mein Schicksal dich bewegen, raub mir nicht die Kinder, den Gefährten.

Wenn schon er so grausam ist, mich in solchem Ungemach zu lassen, mach nicht du dich zur Komplizin, laß allein ihn mit der Schuld.

*Jason:*

Wirkungslos ist dein Gejammer! Nichts erfleht du. . . Komm, wir gehen.

*Medea:*

Der Zorn des Zeus komm auf dich nieder, so daß du tot zu Boden sinkst!

*Kreon:*

Laß das Fluchen jetzt, Medea, und beherrsche deinen Zorn, geh jetzt endlich! Meine Langmut hast du reichlich ausgenützt.

*Medea:*

Hör, oh Herr: die eine Bitte, laß mich meine Kinder noch umarmen!

*Kreon:*

Eh du auf den Weg dich machst, will ich eine Stunde dir gewähren.

(Alle gehen ab. Die Bühne ist leer.)

*Bote:*

Dieser Tag macht alle Herzen froh, und die Luft ist voll Musik und Liedern. Vorm Altar stehn Glaucia jetzt und Jason, liebevoll in Treue sich verbunden.

Doch Korinth, du, meine Heimat, zähm die Hoffnung, denn das Schicksal schreitet weiter, und die Schlange hängt am Halse.

*Medea* (zu Licisca):

Treue Freundin, geh zu Glaucia, die jetzt vom Altar zurückkehrt, bring in meinem Namen ehrerbietig eine Botschaft.

Sag ihr, daß für kurze Weile, ich die Kinder sehen möchte, sie an mich zu drücken,

zu umarmen, und dann will ich gehn vor ihren Augen.

Sag ihr das noch: diesen Gürtel, der mir teuer, geb ich ihr, hat sie den Gatten, mag sie auch den Gürtel haben.

Günstig ist der Tag voll Jubel,  
von dem Paar das zu erlangen, was  
ich unbedingt begehre.

*Licisca:*  
Ich geh und kehr bald  
wieder.

*Medea:*  
Schön ist dieser Gürtel sicher, doch gefährlich,  
heimlich ist er präpariert, daß sie sterbe,  
denn das ist mein Wunsch und Wille.  
(Geht ab.)

*Licisca (zu Glauca):*  
Deine wunderschöne Hochzeit, Fürstin, freut mich  
sehr, doch Medea ist bedrückt von Kummer, voller  
Pein und Seufzer.

Sie erbittet diese Gnade, daß sie einmal noch  
die geliebten Kinder sehen  
dürfe.

*Glauca:*  
Laßt sie zu ihr führen, doch dann soll sie gehn.

*Licisca:*  
Und als Dank für diese Gnade schickt sie diesen  
edlen Gürtel, daß du ihn mit Freuden trügest.

*Glauca:*  
Ich danke dir. Ich nehme das Geschenk.

(Glauca geht ab und kommt mit den Kindern wieder.)  
Hier ist das schöne Zwillingpaar, bring es zu  
ihr. Doch ich fürchte, daß der Anblick ihren  
Schmerz verdoppeln möge.

*Licisca (beim Anblick der Kinder):*  
Welche Lieblichkeit hat die Natur an euch  
verschwendet, doch ich fühle, hartes Los,  
daß euch Unheil droht und folget.

(zu Medea zurückgekehrt)  
Von der glücklichen Vermählten bring ich dir  
die Kinder her. Küsse sie soviel du kannst,  
denn verweilen darfst du nun nicht länger.

*Medea:*  
Liebstes eignes Fleisch und Blut,  
ich umarm euch ein- ums andre Mal.

(Zu Licisca)

Geh zu Glauca, sag ihr, daß ich glücklich  
bin, ihr für ihre Gnade danke.

Nur ganz kurz bleib ich bei ihnen, sag ihr,  
dann wirst du zurück sie führen.

Und sie kann sich sicher sein, daß ich diese  
Kinder wie das Kostbarste behandeln werde,  
eh ich sie ihr wieder lasse, ihrer mütterlichen  
Obhut.

(dann zu sich)

Schwer wird sie mir büßen. Nichts fürcht ich  
mehr auf Erden: vollgesogen von Haß zittre  
ich, ihr Götter, nur Rache will ich noch, Rache.  
(Glauca tritt bestürzt auf, den Gürtel um den Leib.)

*Glauca:*  
Zu Hilfe Frauen! Ach was spür ich. Feuer ist  
mein Blut geworden. Gott, ich sterbe, bin  
verloren.

(Medea flüchtet mit den Kindern. Jason tritt ein und schreit)

*Jason:*  
Nimm sofort den Gürtel ab.

*Glauca:*  
Oh ich sterbe, du mein Gatte, oh die Kinder!

*Jason:*  
Die Verruchte, solche Qualen bringt sie dir  
mit ihrem Zauber; doch wo ist sie, ist sie  
selber?

*Glauca:*  
Lauf zum Vater, schnell, ich sterbe . . . Hilfe!  
Leb nun wohl.

*Kreon (eintretend):*  
Gerechte Götter, welch ein Schrecken!  
Tochter, was ist dir geschehn?

*Glauca:*  
Die bösen Künste der Medea sinds. Oh Vater, weh,  
ich muß dich lassen. . .

*Kreon:*  
Tochter! Oh du böses, schwarzes Los!

Man bring sie her die Ränkeschmiedin, auf daß  
ich ihre Bosheit zahle. Mit meinem Schwert  
will augenblicklich ich selbst Gerechtigkeit  
bewirken.

*Jason:*  
Wo versteckt sie sich, die teuflische  
Verbrecherin?

*Eumelo:*  
Hier hat sie sich eingeschlossen, gibt nicht  
Antwort, heckt vielleicht ein neues Übel aus.

*Jason:*  
Schließt die Tore.

*Eumelo:*  
Ich tu, wie du befehlst, oh Herr.

*Jason:*  
Den verbrecherischen Zorn werd ich dir  
in Stücke schlagen mit der Waffe.

Komm heraus, du Fluchbeladne,  
denn ich will dies neue Schwert  
nun an dir erproben . . .

*Medea (erscheint mit wirrem Haar, wutentbrannt,  
mit einem Dolch in der Hand):*

Die Rache ist vollbracht.

Wenn es grausam dich nach Blut gelüftet,  
sieh das Paar hier an im Blute.  
Wenn du Blut wünschst, du Verräter,  
hier ist meines. Ich erwarte dich am Lethe.  
(Sie ersticht sich.)

*Ausklang:*  
Das war, verehrtes Publikum,  
der tückischen Medea Leben und Tod,  
ihr Haß und ihre Wut und jene Morde,  
derer sie sich schuldig machte.

Hat unser Spiel Euch hier ergötzt,  
so kehret wieder, Ihr seid eingeladen  
aufs neue uns zu sehen, Euch zu freun.

Aus dem Italienischen von Gerald Bisinger.

**Schlußtext des Films, gesprochen von Orfeo Bernardini,  
dem 'Souffleur' der Theateraufführung**

Der 'Maggio' ist ein alter, volkstümlicher Gesang,  
komponiert in achtsilbigen Versen  
und vierzeiligen Strophen,  
gesungen von Arbeitern und Bauern,  
die an den Abenden, nach der harten Arbeit,  
eine prächtige Befriedigung finden  
beim Lernen der Rolle, die jedem Sänger nach seiner Fähigkeit  
zugeteilt wird.

Die 'Maggi' wurden in großen Hallen oder in Ölmühlen  
oder nach altem Brauch im Freien gesungen.

Die 'Maggi' wurden geschrieben von Leuten mit von der Arbeit  
schwierigen Händen  
oder von Hirten,  
wie von unserem Bauern und Dichter  
Pietro Frediani,  
der im anmutigen Schatten der fruchtbaren Täler  
von Sant'Antonio und Panicale,  
während das Vieh weidete,  
mit seinen scharfsinnigen Versen viele 'Maggi' schrieb,  
die noch jetzt im Herzen aller leben.

So war es  
in den Provinzen von Pisa und Lucca,  
in den Dörfern des alten 'Maggio',  
der vor so vielen Jahren gesungen wurde.  
Die Leute waren fasziniert von diesem  
monotonen, aber schönen Gesang.  
Wenn wir heute die alte Tradition noch einmal aufleben lassen,  
so hoffe ich, daß auch die Jugend von heute  
mit großem Eifer  
diesen Gesang schätzen wird.

**Zur Person**

Paolo Benvenuti, geboren am 30. Januar 1946 in Pisa.  
1962 – 1967 Kunststudium am Istituto Statale d'Arte in Florenz.

Als Grafiker und Maler an verschiedenen Ausstellungen beteiligt.  
1968 kam er mit dem italienischen Underground-Kino in Berührung,  
gab die Malerei auf und begann, sich mit dem Film zu beschäftigen.  
Im selben Jahr gründete er mit einer Gruppe junger Leute in Pisa  
das CINEMAZERO, eine experimentelle Filmgruppe, die von  
1968 – 1971 etwa zehn kurze Experimental- und Dokumentar-  
filme realisierte.

Als Lehrer an einer Mittelschule setzte er sich für die Einführung  
des Unterrichts über Film in der Schule ein. Unter seiner Leitung  
drehten seine Schüler zwei Kurzspielfilme und ein Videoband do-  
kumentarischen Charakters.

1971 gab er seine Tätigkeit als Lehrer auf, um sich ganz der Film-  
arbeit zu widmen. 1971 dreht er *Del Monte Pisano* und 1972  
MEDEA.